

Aargauer Landwirtschaft fördert mit Erfolg Schmetterlinge

Niklaus Trottmann | Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg | 062 822 86 54

Die Massnahmen der Aargauer Bauernfamilien für die Biodiversität im Kulturland zeigen Wirkung: Je vielfältiger das Lebensraumangebot ist, desto mehr Schmetterlinge kommen vor. Dies zeigt die Labiola-Erfolgskontrolle.

Labiola steht für «Landwirtschaft-Biodiversität-Landschaft». Das Gemeinschaftsprogramm von Landwirtschaft Aargau und der Abteilung Landschaft und Gewässer verfolgt das Ziel, die Vielfalt der Lebensräume und Arten im Kulturland zu erhalten und zu fördern. Auf freiwilliger Basis schliessen interessierte Landwirtinnen und Landwirte mit dem Kanton entsprechende Bewirtschaftungsvereinbarungen ab. Um den Effekt der Massnahmen zu messen, wurde der Labiola-Indikator entwickelt. Dieser dokumentiert die Wirkung der Fördermassnahmen für die Tagfalter und Brutvögel. Die beiden Tiergruppen stehen stellvertretend für viele andere Arten im Kulturland, die von einer naturnahen Bewirtschaftung profitieren.

Auf Labiola-Flächen leben mehr Schmetterlinge

Blumen ziehen Schmetterlinge an. Doch damit die bunten «Sommervögel» überleben, braucht es einiges mehr: Hochwertige Schmetterlingslebensräume bieten neben Nektarquellen auch ein breites Angebot an Raupenfutterpflanzen sowie Strukturen für die Verpuppung und die Überwinterung. Im Programm Labiola werden magere Wiesen und Weiden gezielt mit Strukturen aufgewertet und so bewirtschaftet, dass Tagfalter und viele weitere Tierarten optimale Lebensbedingungen vorfinden. Es erstaunt deshalb nicht, dass in den Landschaften mit den grössten Anteilen an Labiola-Flächen – namentlich auch in und um Naturschutzgebiete, die oft im Rahmen



Foto: Bildarchiv BDM Schweiz

Im Aargau wird der Erfolg der Vernetzungsprojekte anhand der vorkommenden Tagfalter- und Vogelarten überprüft.

der Bewirtschaftungsvereinbarungen durch Landwirte gepflegt werden – rund doppelt so viele Schmetterlingsarten vorkommen wie in den Gebieten mit wenigen oder keinen Labiola-Flächen.

Vernetzung steigert Artenvielfalt

Doch damit nicht genug. Die Ergebnisse der Labiola-Erfolgskontrolle zeigen auch, dass die Häufigkeit der Schmetterlinge gesteigert werden kann, wenn die Nutzungs- und Strukturvielfalt vergrössert wird. Das heisst, je mehr verschiedene Typen von Biodiversitätsförderflächen auf kleinem Raum vorkommen und je vielfältiger diese bewirtschaftet werden, desto arten- und individuenreicher sind die darin lebenden Tiergemeinschaften. Auf Wiesen mit geringer botanischer Qualität kann die Dichte der untersuchten Tagfalter beispielsweise um das Vierfache gesteigert werden, wenn Vernetzungsmassnahmen wie Rückzugsstreifen, gestaffelter Schnitt und schonende Mähetechnik zur Anwendung kommen. Auch auf Magerwiesen nimmt die bereits hohe Tagfalterdichte mit der Umsetzung von Vernetzungsmassnahmen weiter zu. Auf den am besten

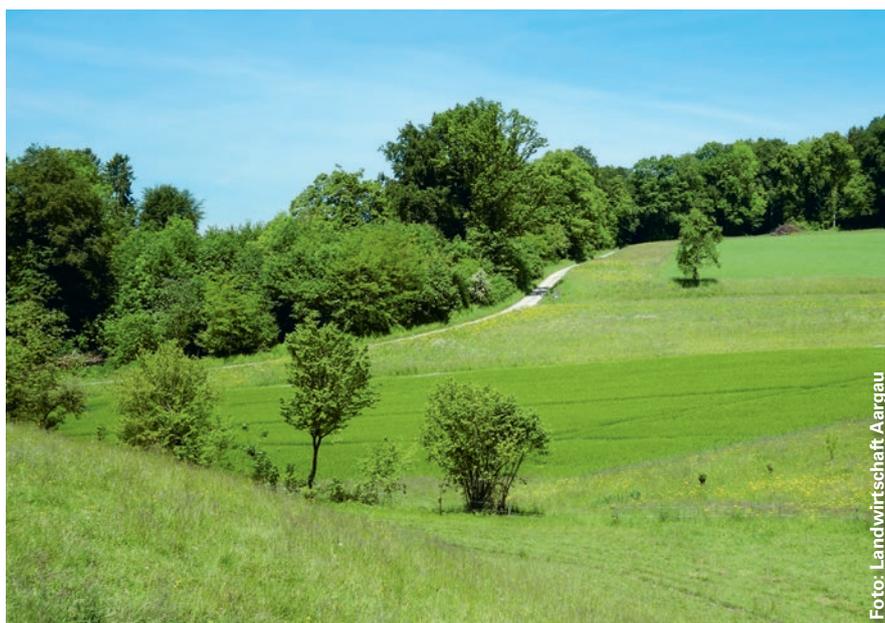


Foto: Landwirtschaft Aargau

Der Anteil naturnaher Flächen ist nicht der einzige Erfolgsfaktor für eine hohe Artenvielfalt im Kulturland, sondern auch das Nebeneinander verschiedener Lebensraumtypen wie extensive Wiesen, Weiden und Gehölze.

Landwirtschaft

vernetzten Magerwiesen im Aargau wurden entlang einer definierten Strecke von 100 Metern pro Begehung durchschnittlich über 20 Schmetterlinge nachgewiesen.

Lebensraumqualität nimmt zu

Über den gesamten Kanton betrachtet, konnte der Labiola-Indikatorwert gegenüber 2003 um 15 Punkte gesteigert werden, wobei die Werte der «besten» Labiola-Gebiete bei über 100 Punkten liegen, während Gebiete ohne Vernetzungsprojekte nicht mehr als 80 Punkte erreichen. Der Labiola-Indikator bestätigt somit, dass sich die Lebensraumbedingungen im Kulturland insbesondere für Tagfalter und auch für einige Vogelarten verbessert haben. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass bisher vor allem die anpassungsfähigen Arten profitieren. Am meisten gefährdet sind weiterhin die Spezialisten mit ganz besonderen Ansprüchen an ihren Lebensraum wie der dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling, eine seltene Tagfalterart, oder Brutvögel wie die Feldlerche und der Neuntöter. Diese und weitere seltene Arten sind auf besondere Fördermassnahmen in Synergie mit den kantonalen Mehrjahresprogrammen Naturschutz angewiesen.

Labiola-Flächen mehr als verdoppelt

In den vergangenen 15 Jahren wurde die Lebensraumvernetzung im Aargauer Kulturland deutlich ausgedehnt und verdichtet. Die Flächen mit Bewirtschaftungsvertrag nahmen seit 2003 um rund 4000 Hektaren zu. Der grösste Teil der heute rund 6800 Hektaren Vertragsflächen sind Wiesen und Weiden, die bereits seit vielen Jahrzehnten extensiv bewirtschaftet werden. Mit der Aufnahme ins Programm Labiola konnten die Lebensraumqualitäten dieser Flächen gesteigert werden.

Beratung macht den Unterschied

Das Erfolgsrezept im Programm Labiola ist die Zusammenarbeit zwischen Beratung und Praxis. Landwirtschaftsdirektor und Regierungsrat Dr. Markus Dieth ist überzeugt, dass die regelmässige Beratung der bereits über 1500 Bauernfamilien im

Programm Labiola der Schlüssel zum Erfolg ist: «In der Biodiversitätsförderung wollen wir im Kanton Aargau noch besser werden. Die Lebensräume der Tiere und Pflanzen im Kulturland werden standortangepasst bewirtschaftet und gezielt aufgewertet.» Mit flexiblen Nutzungszeitpunkten oder Wechseln zwischen Schnitt- und Wei-

denutzung bestehen Möglichkeiten, die Pflanzenbestände in die gewünschte Richtung zu steuern. Die Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter profitieren dabei von der bald 30-jährigen Erfahrung im Programm Labiola – und sie sorgen ihrerseits dafür, dass die bunte Vielfalt im Kulturland noch lange erhalten bleibt.

So funktioniert die Labiola-Erfolgskontrolle

Der Labiola-Indikator misst die Wirkung der Biodiversitätsförderflächen und der Vernetzungsmassnahmen im Aargauer Kulturland, basierend auf Erhebungen der Tagfalter und Brutvögel. Der Indikator baut auf dem kantonalen Biodiversitätsmonitoring «Langfristüberwachung der Artenvielfalt in der normal genutzten Landschaft des Kantons Aargau» (LANAG) auf. Neben den regelmässig im Kanton verteilten LANAG-Untersuchungsflächen werden zusätzliche Erhebungen in Gebieten mit einem hohen Anteil an Labiola-Vertragsflächen durchgeführt. So kann die Wirkung der Vernetzungsprojekte mit rund 70 Untersuchungsflächen von jeweils einem Quadratkilometer über den ganzen Kanton hinweg aufgezeigt werden.

Der Labiola-Indikator ermöglicht Vergleiche zwischen stark und schwach vernetzten Landschaftsräumen. Als «stark vernetzt» werden Gebiete mit einem sehr hohen Labiola-Flächenanteil von 25 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche definiert, als «schwach vernetzt» solche mit einem tiefen Anteil von 5 Prozent. Der Wert für die «stark vernetzten» Gebiete im Jahr 2017 wurde als 100 Punkte definiert.

Der Labiola-Indikator weist aktuell für die stark vernetzten Gebiete einen Wert von 103 Punkten auf. Er ist somit deutlich höher als in den schwach vernetzten Gebieten, die 87 Punkte erreichen, und liegt auch über dem Startwert von 2017 (100 Punkte). Die als Referenz dargestellten Werte der Standard-Biodiversitätsförderflächen ohne Labiola-Vereinbarung («BFF-Basis») und der landwirtschaftlichen Nutzflächen (LN) ohne Biodiversitätsförderflächen liegen mit 79 resp. 75 deutlich tiefer.

